

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Brief des Leutnants z. See Lietzmann des Panzerkreuzers „Gneisenau“.

. . . , den 10. Dezember 1914.

Frühmorgens am 8. Dezember kamen „Gneisenau“ und „Nürnberg“ vor den Falkland-Inseln an, um Proviant und Regierungseigentum zu beschlagnahmen. Die anderen Schiffe („Scharnhorst“, „Leipzig“ und „Dresden“) hielten sich hinterm Horizont klar. Als wir näherkamen, sahen wir einen Kreuzer mit drei Schornsteinen auslaufen. Hinter den Bergen sah man Rauchwolken. Plötzlich schlugen dicht bei uns einige 30,5-Zentimeter-Geschosse ein. Wir entfernten uns wieder und vereinigten uns mit dem Geschwader. Wir hatten 21 Seemeilen Geschwindigkeit und wollten uns mit östlichem und allmählich südlich werdendem Kurs entfernen. Querab von uns fuhren acht feindliche Schiffe, von denen man nur den Rauch ausmachen konnte. Allmählich sackten die meisten achteraus. Nur zwei kamen langsam näher. Bald konnte man Dreibeinmasten ausmachen, es waren also Engländer. Sie liefen 26 Seemeilen, und es handelte sich danach um Große Schlachtkreuzer, die, wie wir später erfuhren, erst zwölf Stunden vorher bei den Falkland-Inseln eingetroffen waren. Wir wurden also dadurch zum Gefecht gezwungen. Angesichts der Übermacht wurden die Kleinen Kreuzer detachiert. Von ihnen ist nur „Dresden“ entkommen. Der Feind hatte auf ungeheure Entfernung angefangen zu schießen. Es wurde „Klar Schiff zum Gefecht!“ angeschlagen. An Deck wurden die Bootszurrings losgenommen. Deshalb wurden durch Granatsplitter alle Boote zertrümmert.

Das Gefecht begann um 12.55 Uhr und hörte um 6 Uhr mit dem Untergange der „Gneisenau“ auf. „Scharnhorst“ sank gegen 4 Uhr. Wir hatten nur noch die Hälfte unserer Munition an Bord, da die andere Hälfte bei Coronel und Tahiti verschossen war. Die feindlichen Schiffe waren: das Linienschiff „Canopus“, die beiden Schlachtkreuzer „Invincible“ und „Inflexible“, die Panzerkreuzer „Carnarvon“, „Kent“ und „Cornwall“ sowie die Kleinen Kreuzer „Bristol“ und „Glasgow“. Nachdem „Scharnhorst“ gesunken war, schossen die beiden Dreadnoughts „Invincible“ und „Inflexible“ und der uns ebenbürtige Kreuzer „Carnarvon“ nahezu zwei Stunden lang mit ihrer schweren Artillerie auf uns allein (die anderen Kreuzer waren zu Beginn der Schlacht detachiert worden). Daß sie uns nicht früher erledigten, ist einfach jammervoll. Ich schätze die Volltreffer gegen unser Schiff auf zwanzig, ausgenommen unzählige Splitter. „Inflexible“ ist allein 600 schwere Geschosse losgeworden, die Zahl bei den anderen weiß ich nicht. Dagegen haben wir der „Inflexible“ wenig, der „Invincible“ aber 20 Treffer beigebracht. Das Gefecht spielte sich meist auf 15000 Meter ab. Ich bin fast während der ganzen Schlacht teils als Begleiter des Ersten Offiziers, teils mit Aufträgen von diesem durchs Schiff gegangen. Den Zustand der einzelnen Stellen werde ich später schildern. Es war unbeschreiblich furchtbar. Wir führten das Gefecht so lange, bis nur noch etwa sieben Chargierungen Munition für den achtern Turm da waren. Diese konnten nicht mehr verwendet werden, weil der Transport zerstört war und sämtliche Geschütze beider Seiten unbrauchbar waren.

Es hieß dann: „Alle Mann mit Hängematten an Deck!“ Ich hatte noch dafür zu sorgen, daß jeder eine Hängematte bekam, was alles mit der größten Ruhe vor sich ging. Ich kam gerade noch rechtzeitig an der Back an, als das Schiff sich langsam mit majestätischer Ruhe nach Steuerbord überlegte und ich nach Backbord über Bord springen konnte. Meine Parabellumpistole hatte ich noch vorher wegen des Gewichts über Bord geworfen. Ich kam glücklich frei vom Schiff und sah, wie unsere alte, schöne „Gneisenau“ kielen in das rauschende Wasser sank. Auf dem Vordersteven saßen noch zwei Mann. Wir hatten das Schiff, das sich noch eine Zeitlang hätte halten können, wegen des Munitionsmangels selbst durch Sprengung der Maschine und Vollaufenlassen des Torpedo-Breitseitenraumes zum Sinken gebracht, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Die Toppslaggen wehten noch, nur die achtere war weggeschossen.

Unsere Leute haben so vorzüglich, brav und ruhig gearbeitet, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Vor dem Sinken brachte der Kommandant drei Hurras auf S. M. den Kaiser aus, in die alle laut einstimmten. Alles geschah mit großer Ruhe. Sogar im Wasser wurden noch viele Hurrarufe vernehmbar. Im Wasser sah ich P., wie er, am Kopfe verwundet, mir lächelnd zuwinkte. Ich konnte zusammen mit dem Matrosen S. eine herrenlose Hängematte erreichen. Die feindlichen Schiffe kamen heran, warfen viele Holzteile über Bord und fierten trotz ziemlich starker See Boote zu Wasser. Ich war mit meiner Hängematte ziemlich weit abseits und hatte den Dufel, daß ein Dingi uns sah und auffischte. Wir wurden dann an Bord aufgeheißt und ins Lazarett getragen. Der Kommandant ist ertrunken. Ich sah ihn bis zuletzt in meiner Nähe schwimmen; er hielt sich an einer leeren Kartuschbüchse fest. Ich hatte viel Wasser geschluckt, und es war höchste Zeit gewesen, daß wir gerettet wurden, zumal da unsere Hängematte anfang, zu sinken.